Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 5

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flagten Dinge Radef geschrieben, Trozfi, der ja nun in Mexifo sitzt, habe mit Hitlers Stellvertreter Heß konferiert, Trozsi habe ein "paralleles Zentrum" just durch diese Angeklagten geschaffen. Aber diesem Trozsi ebensowenig wie den französischen Kommunisten oder irgendwelchem Westeuropäer wird Zeit gelassen, zum Prozeß Stellung zu nehmen. In fünf Tagen muß alles durchgepeitscht werden, wohl auch die Erschießungen. Und dann kann in der Industrie die teils neu fanatisierte, teils durch ein sinnvolles Drucksstem gezwungene Arbeiterschaft jene Kriegsmassen asch in erie schaffen, die Hitler und Terauchi gleichzeitig niederwalzen wird. Das ist der Plan der russischen Militärsascisten. Es bleibt nur zu fragen, wie lange sie noch die kommunistische Waske tragen! Eines Tages stoßen sie die III. Internationale bestimmt aus und trennen sich von der Berschwörergesellschaft, die der allrussischen Bündnissähigkeit schadet.

an

Kleine Umschau

Das neue Bollbrot, auch "Bundesbrot" genannt, hat unbedingt eingeschlagen. Es wird so viel gegessen, daß es selbst dem Bundesrat zu viel wurde und er befürchtete, daß ihm das Weiß= mehl nun in den Bundeslagern verschimmeln müßte. Und dem sollte wohl durch den Preisaufschlag auf das Vollbrot abgeholfen werden. Böse Zungen behaupten ja allerdings, daß man das Vollbrot, eben wegen seiner Güte nicht mehr als Volks= ernährungsmittel bezeichnen könne, sondern es in die Kategorie der Volksleckerbiffen übernehmen und deshalb mit einer Lugus= gebühr belasten müßte. Natürlich fanden sich auch Nörgler, die das Bolks-Bundesbrot verlästerten. Es gibt Zeitungen, denen es ein Dorn im Auge, oder vielleicht beffer gesagt ein Hühner= auge im Magen ist. Es wurde sogar von ihm kolportiert, daß man es, um es überhaupt hinunterschlingen zu können, dick mit Butter bestreichen muffe und es wurde fogar erklärt, daß Schwarzbrot in unseren geographischen Breiten direkt gesund= heits= wenn nicht gar lebensgefährlich sei. Ja, ein erfinderischer Einsender nannte es in seinem Lieblingsblatte sogar "Bolksbetrugsbrot" und ein Bäckermeifter foll es angeblich fogar als "Saubrot" bezeichnet haben. Nun aber dafür wird es in der engeren Heimat unseres Bolkswirtschaftsdepartementchefs einfach mit dem Kosenamen "Obrechtli" genannt und gegessen wird es in der ganzen Schweiz viel und gerne.

Das neue Jahr hat uns aber außer dem Bollbrot auch noch Jugend im Bärengraben gebracht, was speziell für Bärn immerhin ein freudiges Ereignis ist. Drei Bärenmamas sind mit Zwillingen niedergekommen: Bethli, Idi und Berna. In den großen Kindersegen ist allerdings auch ein Tröpflein Wermuth hineingefallen. Bethli, die Rabenbärenmutter hat näm= lich ihre beiden Neugeborenen auch gleich wieder aufgefressen. Ob Liebe oder nur Gefräßigkeit den Impuls zu diesem Kanni= balismus gab, das wäre wohl schwer zu entscheiden; vielleicht ist es auch nur der Trieb, der ja bei vielen in Gefangenschaft lebenden Raubtiermüttern vorhanden fein foll, ihre Rinder vor dem traurigen Los der lebenslänglichen Gefangenschaft zu bewahren. In der Freiheit pflegt nämlich nur der Raubtierpapa feinen Jungen gefährlich zu werden, so lange diese noch im Säuglingsalter stehen, weshalb er auch von der Raubtiermama ftrenge aus dem Bau ferngehalten wird und fogar auswärts schlafen muß, bis die Kinderchen ein gewiffes Alter erreicht haben. Nun sei dem, wie es wolle, aber man befürchtet auch bei Idi ein ähnliches Vorgehen, obwohl die letten Bulletins aus dem Bärengraben darüber gar nichts aussagen. Bon der "Berna" ift jedoch absolut keine solche Schandtat zu befürchten, fie päpelt schon seit Jahren ihren Nachwuchs immer mit großer Liebe und Sorgfalt auf und weiß, mas fie fich, dem Barengraben und der Stadt Bern schuldig ist. Sie läßt aber vorderhand auch nicht einmal den Bärenwärter an ihr Wochenbett heran. Die Jungen, - so denkt sie wohl, - gehören mir und gehen niemanden was an, bis ich fie felbst an das Tageslicht bringe. Ob dabei vielleicht noch etwas Bärenhygiene oder auch Bärenaberglauben mitspielt, oder ob fie nur vor Gangsters Angst

hat, die die Kleinen rauben könnten, ist dabei schließlich Nebensache. Kurzum, sie traut dem Landfrieden mit den Wenschen nicht.

Aber auch unser "Dählhölzli-Tierpart" vermehrt sich, vor, derhand zumindest auf dem Papier, sehr schön. In letter Zeit bekam er, in Geftalt einer Taufendfrankennote einen zweiten Elch, ebenfalls in Papier einige schwarze und weiße Schwäne und für den Tierkindergarten einige possierliche Zwergziegen. Außerdem befam er noch ein Sortiment "Geburtshelferfröten" für das Vivarium. Von diesen weiß ich allerdings nur, daß fie eigentlich Frosche sind und der Froschpapa die von der Gattin gelegten Eier, als franzähnliche Schnur so lange mit sich auf dem Ruden herumschleppt, bis fie soweit find, daß fie in irgend einem Froschtümpel ihr Dasein als Raulquappen weiter= leben können. Damit ift dann aber auch die Erziehung ber Froschkinder beendet, von da an schwimmen sie im Wasser ihre eigenen Wege. Wenn aber der Froschpapa ein ganz guter Kerl ift, so schleppt er auch die Eier von zwei, drei weiteren befannten Froschinnen auf seinem Ruden herum, ohne daß fich die diverfen Froschmütter deswegen Eifersuchtsszenen machen würden, was unter uns Menschen wohl kaum zu vermeiden märe. Auf jeden Fall find aber die Geburtshelferfroschherren unbedingt bessere Menschen als die Raubtierpapas und auch beffere als so mancher Menschenpapa, den man bei Gericht von wegen der Alimente belangen muß. Bon den Froschmamas, die da gar nicht eifersüchtig find, will ich gar nicht reden, fo etwas gibts unter uns Menschen einfach — nicht.

3'Bärn gibts aber auch noch andere Dinge nicht, die vielleicht gar nicht so unpraktisch wären. In New York z. B. gibts Brautautomaten. Wenn man da einen Dollar hineinwirft, so fällt unten zwar nicht die Braut in Natura heraus, aber doch ihre Photo mitsamt den wichtigften Angaben über Alter, Mitgift etc. Kurz, so ziemlich alles, was man sonst beim Ehevermittlungsamt zu erfahren pflegt. Und diese Automaten rentieren sich sehr gut, da die automatifierte Braut für das "In den Apparat hineingesteckt werden" auch 5 Dollar zahlen muß. Allerdings wird ein solch heiratsluftiger Junggeselle so manchen Dollar in den Apparat werfen muffen, bis er an sein Ideal gelangt, und hat er's dann, so ift es immerhin nicht un= möglich, daß "fie" nicht will. Aber, wenn sich dann eventuell das automatisierte Bärchen in der Ehe nicht vertragen follte, fo ift doch in Amerika eine Scheidung leichter möglich, wie 3. B. in Wien. Dort reichte nämlich jungft ein Chemann die Scheidungsklage gegen seine Gattin ein, weil er fie dabei ertappt hatte, als sie sich in einem Park auf einer Bank mit einem Fremden abkußte. Das Gericht aber entschied: Ein Ruß ist noch lange keine Gunde, die eine Chescheidung rechtfertigen murde.

Ein kalifornischer Professor aber sand nach jahrelangen Bersuchen an 200 000 Chepaaren das ideale Alter von Mann und Frau für eine glückliche She heraus. Das Alter des Mannes geteilt durch zwei und dann sieben Jahre dazu ist das richtige Alter der Frau. Ein dreißigjähriger Mann muß also eine zweiundzwanzigjährige Dame heiraten und ein siedzigjähriger eine zweiundvierzigjährige. Ob aber das "richtige" Alter der beiden Shegatten allein zu einer vollkommen glücklichen Shegenügt, das kann ich, als alter Junggeselle wirklich nicht endgültig entscheiden. Also: "Sheleute vort"

Und weil wir ja doch jest 3'Bärn mitten im Luftschutz und im Berdunkeln drinnen sind, so will ich noch erzählen, daß in Budapest dieser Tage ein "bombensicheres" Kino eröffnet wurde. Das Kino ist nämlich bombensicher konstruiert, so daß das Publikum während eines Luftangriffes sicher geborgen ist und sich in seiner Leinwandbegeisterung nicht stören zu lassen braucht. Und ich glaube, daß dies eine sehr gute Lösung der Bombensicherheit in Großstädten ist, denn wenn einmal bombardiert wird, so läuft man doch unbedingt lieber in das nächste Kino, als in einen Bombenschutzseller. Denn dort bekommt man vielleicht gerade einen Luftangriff auf irgend eine andere Stadt zu sehen und kann sich dann in aller Geborgenheit vorstellen, wie es jest draußen aussieht.

Chriftian Luegguet.